

Was glaubst du eigentlich?



BNE-Kit – Didaktische Impulse
zu Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Impressum

Autorin Nicole Awais

Redaktion Urs Fankhauser

Übersetzung Marianne Gujer

Bildnachweis Umschlag: CC-BY-SA Urs Fankhauser | Seite 4: CC-BY_SA_Djampa | Seite 5: CC-BY-SA Setreset

CC-BY-NC-ND éducation21, Februar 2017

éducation21 | Monbijoustrasse 31 | 3001 Bern

Tel. +41 31 321 00 21 | info@education21.ch | www.education21.ch



DIE SCHWEIZ – CHRISTLICHE TRADITION UND MULTIRELIGIÖSE ZUKUNFTSPERSPEKTIVE

Urs Fankhauser

Die Auseinandersetzung mit Religion ist für die Schulen aus verschiedenen Gründen bedeutsam. Insbesondere die verstärkte Präsenz des Islam in der Schweiz stellt für das kulturelle und religiöse Selbstverständnis der Schweiz eine Herausforderung dar. Der Lehrplan 21 unterstützt die Auseinandersetzung mit dieser Thematik, was zwei herausgegriffene Zitate belegen mögen: «*Die Schülerinnen und Schüler können sich in der Vielfalt religiöser Traditionen und Weltanschauungen orientieren und verschiedenen Überzeugungen respektvoll begegnen.*» (Zyklus 2 | NMG), «*Die Schülerinnen und Schüler können Rolle und Wirkungen von Religionen und Religionsgemeinschaften in gesellschaftlichen Zusammenhängen einschätzen.*» (Zyklus 3 | ERG 3.2). Die vorliegenden Unterrichtsvorschläge sollen die Schulen dabei unterstützen, die Diskussion über religiöse und kulturelle Identitäten im Spannungsfeld von Abwehr und Abgrenzung einerseits sowie Toleranz und Integration andererseits zu führen.

Lange christliche Tradition

Die Schweiz wurde unter dem Einfluss des Römischen Reichs früh christianisiert, der Prozess setzte bereits im 5. Jahrhundert ein. Romanische Kirchen und Klöster sind Zeugen dieser langen Präsenz. Ab dem Jahr 1519 setzte in der Schweiz die Reformation ein, welche insbesondere durch die Persönlichkeiten Ulrich Zwingli und Johannes Calvin geprägt wurde. Die Auseinandersetzung zwischen der katholischen und der reformierten Kirche entzweite die Gebiete der Eidgenossenschaft und dauerte fast zweihundert Jahre. Der Gegensatz zwischen der katholischen und der reformierten Schweiz wirkte darüber hinaus und blieb bis ins 20. Jahrhundert hinein prägend für die Schweiz.

Konfrontation, Diskriminierung, Integration

Die Gründung des modernen Bundesstaats wurde im Sonderbundskrieg von 1847 von den liberalen (mehrheitlich reformierten) Kräften gegen die katholisch-konservativen Kantone mit Waffengewalt durchgesetzt. In der Folge wurden den katholischen Kantonen Reparationszahlungen auferlegt. 1873 brach in der Schweiz wegen des Unfehlbarkeitsdogmas des Ersten Vatikanischen Konzils der «Kulturkampf» zwischen dem Staat und der katholischen Kirche aus. Dabei ging es um den Einfluss der Kirche auf den neu entstandenen säkularen Staat. Ein kleiner Teil der katholischen Gläubigen

gründete in diesem Spannungsfeld die Christkatholische Kirche. Die liberale Mehrheit reagierte mit einer Verfassungsrevision, welche den katholischen Einfluss weiter abschwächen sollte. Der Jesuitenorden wurde verboten, die zivilrechtliche Eheschließung und die volle Glaubens- und Kultusfreiheit wurden etabliert. In der Folge dauerte es mehrere Jahrzehnte, bis der katholischen Schweiz politischer Einfluss im liberal geprägten neuen Bundesstaat gewährt wurde. Ein erster Schritt dazu war die Wahl des ersten katholisch-konservativen Bundesrats 1891. Es dauerte jedoch noch bis zur Einführung des Proporzwahlrechts (1918), bis die absolute liberale Dominanz in der Bundesversammlung 1919 gebrochen wurde.

Die jüdische Minderheit

Die Anwesenheit von Juden im Gebiet der heutigen Schweiz ist seit dem 13. Jh. urkundlich belegt. Ihre Geschichte ist auch in der Schweiz bis ins 20. Jh. eine Geschichte von Verfolgung und Diskriminierung. Als 1348 die Pest ausbrach, wurden sie als angebliche Brunnenvergifter dafür verantwortlich gemacht und ermordet oder vertrieben. Danach gab es bis ins 19. Jahrhundert praktisch keine Juden mehr in der Schweiz – mit Ausnahme der zwei aargauischen «Judendorfer» Endingen und Lengnau, wo die Juden Wohnsitz nehmen durften. Dies blieb so bis 1866 – erst zwei Jahrzehnte nach der Gründung des Bundesstaats erhielten auch jüdische Bürger die Niederlassungsfreiheit, 1874 folgte die Glaubens- und Kultusfreiheit. In einem gewissen Gegensatz dazu gilt jedoch das antisemitisch motivierte Schächtverbot bis heute. Die zahlenmässige Bedeutung der jüdischen Gemeinde blieb stets marginal, ihr Anteil betrug zu keinem Zeitpunkt mehr als 0,5%.

Der Islam kommt in die Schweiz

Im Frühmittelalter kam es zu kurzen Episoden islamischer Herrschaft in Teilen der heutigen Schweiz, als Sarazenen aus der Provence nach Norden vorstießen. Abgesehen davon kam es erst ab den Sechzigerjahren zu einer nennenswerten islamischen Präsenz in der Schweiz, als muslimische Fremdarbeiter aus der Türkei und aus Ex-Jugoslawien in die Schweiz einwanderten. Die ersten Moscheen in der Schweiz entstanden 1963 (Zürich) und 1978 (Genf). Zu einem starken Anwachsen der muslimischen Gemeinschaft in der Schweiz kam es im Gefolge der Balkankriege in den Neunzigerjahren.

Deshalb liegen ihre Wurzeln mehrheitlich im Kosovo, in Bosnien und Mazedonien: im Jahr 2000 stammten fast 60% der muslimischen Bevölkerung aus dem Balkan, gut 20% aus der Türkei und nur 6% aus arabischen und afrikanischen Ländern (Religionslandschaft in der Schweiz, BFS 2004). Der Anteil der muslimischen Bevölkerung hat sich zwischen 1990 und 2014 verdreifacht (von 1.6% auf 5.1%) und steht heute an erster Stelle der nichtchristlichen Religionen. Diese Entwicklung führte auch zu Abwehrreflexen. Diese kommen beispielsweise im Minarettverbot zum Ausdruck, welches 2009 in die Verfassung aufgenommen wurde.

Die Gewichte haben sich verschoben

Bis 1980 war in der Schweiz die evangelisch-reformierte Glaubensrichtung stets etwas stärker als die katholische. Dies änderte sich erstmals 1980, weil die Mehrheit der immigrierten Bevölkerung aus katholischen Ländern stammte (Italien, Spanien, Portugal). Insgesamt gehörten aber bis zu diesem Zeitpunkt stets deutlich über 90% der Bevölkerung einer der zwei grossen christlichen Gemeinschaften an. Heute liegt dieser Anteil nur noch bei knapp zwei Dritteln. Zu dieser Veränderung haben sowohl das starke Anwachsen der islamischen Gemeinschaft, als auch das Erstarken anderer christlicher Gemeinschaften (evangelikale Strömungen, orthodoxe Kirche u.a.) beigetragen. In erster Linie ist der Rückgang jedoch durch

die massive Zunahme der Konfessionslosen zu erklären. Fast ein Viertel der Bevölkerung fühlt sich heute keiner Religion zugehörig. Je ca. 35'000 Personen zählen sich zur hinduistischen bzw. buddhistischen Gemeinschaft. Diese für die Schweiz neuen Religionen umfassen somit beide rund doppelt so viele Gläubige, wie die seit langem hier präsente jüdische Gemeinschaft.

Weiterführende Links

Religionswissenschaftliches Seminar der Universität Luzern.
Informationen zu allen religiösen Strömungen in der Schweiz aus wissenschaftlicher Sicht:

www.unilu.ch/fakultaeten/ksf/institute/zentrum-religionsforschung/religionen-schweiz/religionen/

Religiöse und spirituelle Praktiken und Glaubensformen in der Schweiz (Bundesamt für Statistik, 2016):

www.bfs.admin.ch/bfsstatic/dam/assets/350455/master

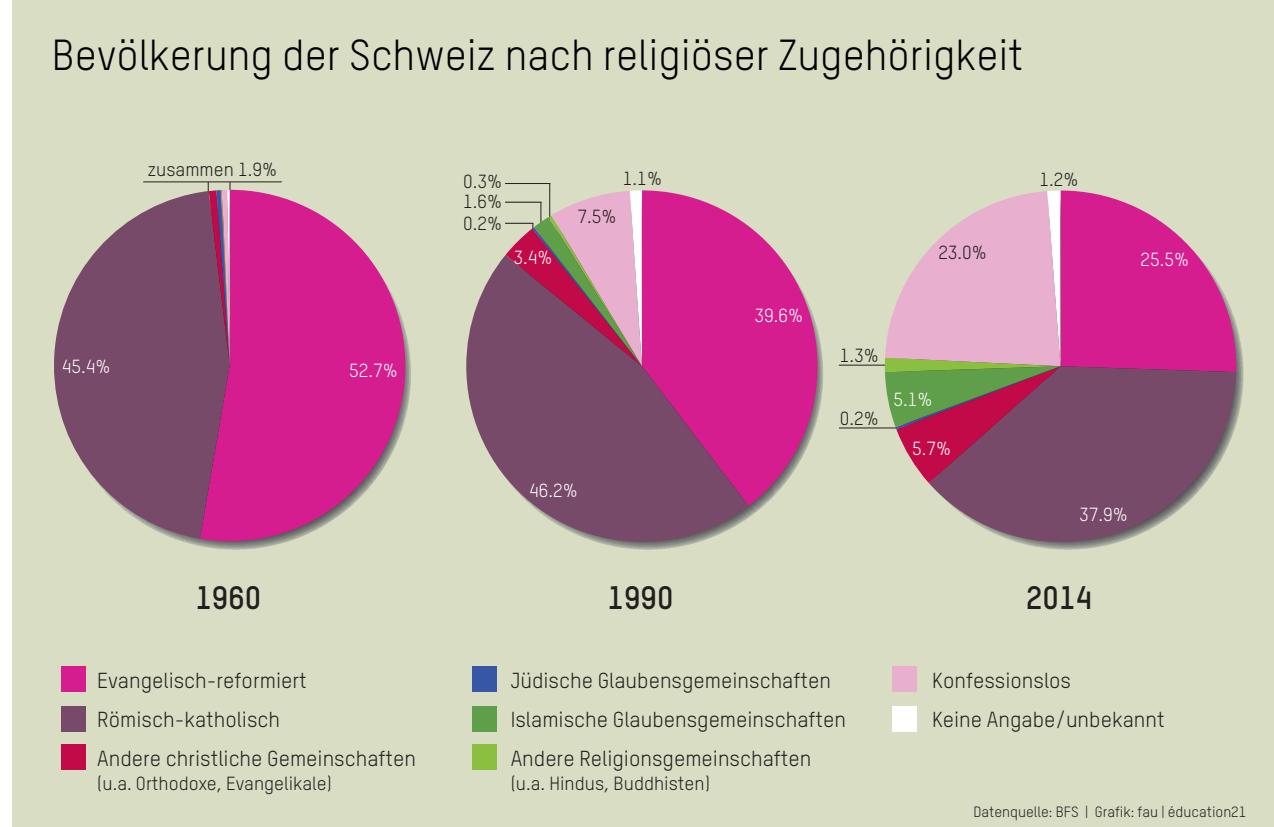
Religionslandschaft in der Schweiz (Bundesamt für Statistik, 2004):

www.bfs.admin.ch/bfsstatic/dam/assets/341873/master

Die Links wurden am 10. Januar 2017 abgerufen.

Literaturtipp

Mix & Remix, V. Clémence, M. Vonlanthen:
Religionen in der Schweiz. Editions LEP, 2015.



1. QUIZ ZU DEN GROSSEN RELIGIONEN

(als Einstieg zu den anderen Aktivitäten)

Ziele

- Grundelemente der grossen Religionen (er)kennen
- Ein Klima der Zusammenarbeit schaffen

Dauer

30'

Material

Quiz (PDF zum Download auf der Homepage von éducation21)

Computer und Beamer

Ablauf gleich wie beim 3. Zyklus

1. Quiz (20')

Die Klasse in Gruppen aufteilen und diese an der Wandtafel notieren, um die Punkte aufzuschreiben. In den Gruppen wird jede Frage besprochen und die Antwort auf ein Blatt geschrieben. Die Lehrperson verteilt die Punkte und kommentiert die Antworten.

Am Schluss des Quiz werden die Punkte zusammengezählt und die Siegerin wird verkündet.

2. Vergleichstabelle

Danach erstellt jede Gruppe eine Tabelle nach folgender Vorlage:

	Gottheit	Wichtige Personen / Figuren	Heiliges Buch oder Grundlagentext	Grosse(s) Fest(e)
Hinduismus				
Buddhismus				
Judentum				
Christentum				
Islam				

Die Tabelle wird zur Kenntnis genommen. Die Lehrperson betont abschliessend die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede der grossen Weltreligionen.

2. JERUSALEM, DIE DREIFACH HEILIGE STADT

Ziele

- sich bewusst werden, dass es in Jerusalem drei heilige Orte von drei monotheistischen Religionen gibt die Quartiere in der Altstadt kennen
- in einem Rollenspiel konstruktive Vorschläge zum inter-religiösen Zusammenleben machen

Dauer

2 Lektionen

Material

Foto

Internetzugang

Computer und Beamer

Poster

Text

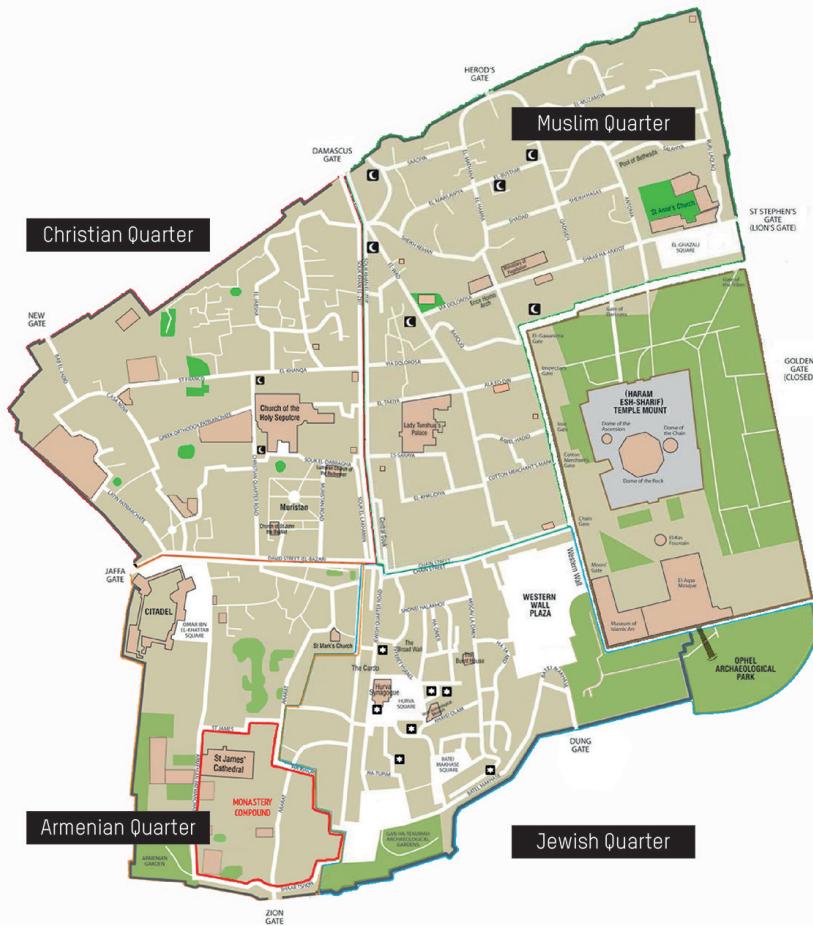
- b. Hypothesen zum Ort aufstellen (was passiert da? warum sieht man Stacheldraht?)
- c. www.religionen-entdecken.de/lexikon/j/jerusalem oder im Internet recherchieren
- Die Hypothesen mit den gefundenen Informationen vergleichen und benennen, was Jerusalem zu einer heiligen Stadt für die drei monotheistischen Religionen macht.
- Die heiligen Orte für jede der drei Religionen auf der Karte identifizieren und jeden Ort mit einem Bild auf dem Poster verbinden.

- a. Folgendes Bild anschauen:

Klagemauer, mit Stacheldraht abgeschirmt, während des Shabbat



Karte: Die Altstadt von Jerusalem



d. Text lesen:

Die Altstadt besteht aus vier klar unterschiedenen Quartieren.

- Das arabisch-muslimische Quartier ist sehr dicht besiedelt. Dort findet man die meisten Moscheen. Es liegt im Nordosten.
- Im christlichen Quartier steht die Kirche des Heiligen Grabes auf Golgatha, der Ort, an dem Jesus der Überlieferung nach gekreuzigt wurde und sich sein Grab befindet. Die christlichen Gemeinden in Jerusalem sind gespalten; es gibt mindestens sechs unterschiedliche Gruppen: Griechisch-Orthodoxe, Katholiken, Kopten, Armenier (s.u.), Syrer, Abessinier (Äthiopier).
- Das armenische Quartier liegt im Südwesten.
- Das jüdische Quartier liegt im Südosten. Es wurde im Krieg von 1948-49 zerstört, als die Stadt von Jor-

daniern besetzt war. Nach 1967 wurde das Quartier wieder aufgebaut. Ausser den Instandsetzungsarbeiten oder dem Bau von neuen Synagogen wurde vor der Klagemauer ein grosser Platz angelegt. Dies ist der wichtigste heilige Ort der jüdischen Religion. Es sind die letzten Überreste des Tempels von Herodes, der im 1. Jh. v.Ch. gebaut worden war.

- Von diesen vier Quartieren klar abgegrenzt ist der Tempelberg. Ein sehr umstrittener Ort, der von allen drei Religionen beansprucht wird. Die symbolträchtigste Stelle liegt an der Esplanade der Moscheen, wo der alte jüdische Tempel stand. Dort stehen zwei monumentale Gebäude: die Al-Aqsa-Moschee und der Felsendom. Jerusalem steht in seiner Bedeutung für die Muslime an dritter Stelle (nach Mekka und Medina).

Die Verteilung zeigt die symbolischen Kräfteverhältnisse der Stadt. Die Israeli führen z.B. archäologische Forschungen durch, um zu beweisen, dass Jerusalem die Hauptstadt des Königreichs von David war. Aber die Kräfteverhältnisse sind auch real: Die Israeli erwerben immer mehr Wohnungen im muslimischen Quartier; sie wollen ihre Präsenz in der Altstadt ausbauen, besonders angesichts der muslimischen Bevölkerungsentwicklung. Christen gibt es nur wenige.

Quelle: www.lesclesdumoyenorient.com/Jerusalem-une-ville-divisee.html; zu pädagogischen Zwecken angepasst

e. Fragen beantworten:

- Was sind die Besonderheiten jedes Quartiers?
- Welches sind die heiligen Orte für die jeweiligen Religionen und welches wichtige Ereignis ist damit verbunden?
- Was könnte zu besonderen Spannungen in der Stadt führen?

f. Rollenspiel. Die Schüler/-innen in drei Gruppen aufteilen: Christ/-innen, Jüd/-innen, Muslim/-innen. Jede Gruppe bereitet Ideen und Argumente vor, um auf folgende Situation reagieren zu können: «Sie sind ein/-e Repräsentant/-in der Religion XY in Jerusalem und haben erfahren, dass ein/-e Sonderberichterstatter/-in der UNO nach Jerusalem kommt. Zusammen mit den Repräsentant/-innen der beiden anderen Religionen sind Sie eingeladen, Ihre Bedürfnisse und Vorschläge für ein besseres Zusammenleben vorzustellen.» Jede Gruppe ernennt eine/-n Berichterstatter/-in und die drei Berichterstatter/-innen präsentieren dem/der Sonderberichterstatter/-in (Lehrperson) ihre Vorschläge und Argumente. Versuchen, einen Konsens zu finden.

Anschliessend mit der Klasse diskutieren, um die Besonderheit der Situation und die Bedeutung des Religiösen zu betonen.

3. RELIGIONEN: QUELLE DES FRIEDENS ODER DES KRIEGES?

Ziele

- Anhand der Fotos und Texte Kriterien für eine friedensfördernde oder kriegsstiftende Rolle der Religionen benennen.
- Zu dieser Rolle oder diesem Gebrauch von Religionen Stellung beziehen.

Dauer

2 Lektionen

Material

Karten des BNE-Kit (B-14, K-11, K-16, M-02, Q-2, Q-7)

Poster

Texte

Zum Einstieg auf dem Poster Symbole für den Frieden (z.B. Händedruck) und für Krieg (z.B. Totenschädel) suchen. Kennen die Schüler/-innen noch andere Symbole? Was verbindet die unterschiedlichen Friedenssymbole, welche gemeinsamen Eigenschaften zeichnen die Kriegssymbole aus? Die Lehrperson hält die Resultate fest.

1. Hypothesen aufstellen: Inwiefern können Kriegs- oder Friedenssituationen mit Religion begründet oder in Verbindung gebracht werden?
2. Vier Gruppen bilden. Jede Gruppe liest die Textauszüge, die sich auf eine Religion beziehen, und hält die Elemente fest, die Gewalt oder Frieden begünstigen.
3. Die unter Punkt 2 aufgestellten Hypothesen mit den im Text gefundenen Elementen ergänzen.
4. Zuerst zu zweit, dann im Plenum den folgenden Satz kommentieren: «Die religiösen Institutionen haben sowohl ein Friedens- als auch ein Kriegspotential. Sie können den Frieden fördern. Aber sie können auch benutzt werden, um den Krieg zu rechtfertigen.» (www.irenees.net/bdf_fiche-analyse-108_fr.html)

Es ist wichtig in der Diskussion zu betonen, dass es sich um ein Potential handelt und nicht um Fakten. Die Religionen werden für bestimmte Zwecke benutzt, es gibt jedoch keinen kausalen Zusammenhang.

Auszüge aus dem Koran

«Es gibt keinen Zwang im Glauben.» (Sure 2, Vers 256)
 «Und wenn dein Herr wollte, würden fürwahr alle auf der Erde zusammen gläubig werden. Willst du etwa die Menschen dazu zwingen, gläubig zu werden?» (Sure 10, Vers 99)
 «Erlaubnis (zum Kampf) ist denjenigen gegeben, die zu Unrecht aus ihren Wohnstätten vertrieben wurden, nur weil sie sagen: Unser Herr ist Allah.» (Sure 22, Vers 39-40)
 «Der Lohn derjenigen, die Krieg führen gegen Allah und Seinen Gesandten (...): dass sie allesamt getötet oder gekreuzigt werden, oder dass ihnen Hände und Füsse wechselseitig abgehackt werden, oder dass sie aus dem Land verbannt werden.» (Sure 5, Vers 33)

Auszüge aus dem Alten Testament

«Aber in den Städten dieser Völker, die der Herr, dein Gott, dir zum Erbe geben wird, sollst du nichts leben lassen, was Odem hat.» (5. Mose, 20.16)
 «Krieg Jahwes (Gott) gegen Amalek in jeder Generation!» (2. Mose, 17.16)
 «Ich will nicht tun nach meines Zornes Glut ... denn ich bin Gott und nicht ein Mensch ... und komme nicht in grimmigem Zorn.» (Hosea, 11.9)
 «[Gott sprach] und das Werk der Gerechtigkeit wird Friede sein, und der Ertrag der Gerechtigkeit Ruhe und Sicherheit auf ewig.» (Jesaja, 32.17)

Auszüge aus dem Neuen Testament

«Kurz bevor die Juden ihr Passafest feierten, ging Jesus nach Jerusalem hinauf. Im Vorhof des Tempels stiess er auf die Händler, die ihre Rinder, Schafe und Tauben zum Verkauf anboten, und auf die Geldwechsler, die an ihren Tischen sassen. Da machte er sich aus Stricken eine Peitsche und trieb sie alle mit ihren Schafen und Rindern aus dem Tempelbezirk hinaus. Er schüttete das Geld der Wechsler auf den Boden und stiess ihre Tische um, und den Taubenverkäufern befahl er: 'Schafft das alles weg! Macht aus dem Haus meines Vaters kein Kaufhaus!'» (Johannes, 2.13-16)

«Die Zeit des Gesetzes und der Propheten ist mit Johannes zu Ende gegangen. Seitdem wird die Botschaft vom Reich Gottes verkündet, und jeder versucht mit aller Gewalt, hineinzukommen.» (Lukas, 16.16)

«Das Erste und Wichtigste, wozu ich die Gemeinde aufrufe, ist das Gebet (...) insbesondere für die Regierenden und alle, die eine hohe Stellung einnehmen, damit wir ungestört und in Frieden ein Leben führen können...» (1. Thimoteus 2, 1-2)

«Als sie an die Stelle kamen, die 'Schädel' genannt wird, kreuzigten die Soldaten ihn und die beiden Verbrecher, den einen rechts und den anderen links von ihm. Jesus aber sagte: 'Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun'.» (Lukas, 23.33-34)